

Die vielen Gesichter des Markus Szyszkowitz

Markus Szyszkowitz war bis zu seinem abrupten Rausschmiss der unaussprechliche Mann hinter dem Langzeit-Comic „Superrudi & Superstruppi“ der Kronen Zeitung. Aber er ist auch ein vielseitiger und engagierter Karikaturist und politischer Cartoonist für andere österreichische Medien.

Interview: Harald Havas



Superrudi fliegt raus, Standard, Presse, 1.7.2009, Wiener, 8.2009

Die Sache war ein Medien-Skandal mittleren Ausmaßes: nach 11(!) Jahren und 3900(!) Folgen in der „Kronen Zeitung“ wurde Österreichs einziger teilweise politischer, täglicher Comic-Strip offenbar aus politischen Gründen von Herausgeber Hans Dichand eingestellt.

Seit 1998 zeichnete Markus Szyszkowitz die Serie „Superrudi und Superstruppi“. Etwas Ähnliches gab es hierzulande nicht mehr seit den 30er Jahren als „Tobias Seicherl“ im „Kleinen Blatt“ faschisten attackierte. 2005 begann Markus Szyszkowitz unter seinem Namen zusätzlich politische Karikaturen für die „Wiener Zeitung“ zu zeichnen, was dreieinhalb Jahre kein Problem war. Alle wussten davon. Aber im Juni 2008 wurde Dichands „Wahlneffe“ Faymann zwei Mal Zielscheibe von Szyszkowitz. Nach einem „Zufallstreffen“ und einer etwas zu unverblühten Karikatur, drohte ihm Dichand, der die Strips bis zum Schluss persönlich redigierte, mit Rausschmiss, wenn er weiter bei der WZ arbeiten würde. Szyszkowitz gab zuerst nach, wurde aber später im Zuge weiterer Entwicklungen dann doch kurzfristig und ohne Angabe von Gründen Mitte 2009 gefeuert – und zeichnet jetzt unter anderem wieder für „Die Presse“. Superrudi, einst Vorzeigeobjekt und Werbeträger der Krone, wird dort seitdem eisern totgeschwiegen.

Wie bist du zum Zeichnen gekommen? Du stammst ja aus einer Künstler-Familie...

Genau. Ich hab deshalb auch schon vor dem 2. Geburtstag meine ersten Farben und Zeichenstifte in Händen gehabt. Es war immer ein sehr motivierendes und kreatives Umfeld in der Familie, vor allem wenn ich bei meinem Großvater, Rudolf Szyszkowitz, war, der mir immer auf irgendwelche Kartons oder Servietten vorgezeichnet hat, was auch immer ich gerade sehen wollte... Das waren anfangs vor allem Ritter und historische Soldaten und Uniformen und Pferde. Leider ist er schon verstorben, als ich erst 9 war. Er soll, neben seiner herausragenden künstlerischen Präsenz, auch ein sehr guter Lehrer gewesen sein, wie viele seiner später auch sehr bekannt gewordenen Schüler immer wieder bestätigten.

Und wie bist du speziell zum Comic-Zeichnen gekommen?

Mein Vater ist auch Maler und hat an der Pädagogischen Akademie Zeichenlehrer ausgebildet. Da war er in unserem Land einer der ersten, der bewusst Comics in den Zeichenunterricht eingebaut, und das auch in Sekundärliteratur entsprechend verteidigt und untermauert hat. Und er hat immer das neueste Asterix-Album mit nach Hause gebracht. Ich hatte dann schon vor der Schule beschlos-

sen, Comiczeichner zu werden (lacht). Auch mein Interesse für Geschichte und später Politik hatte seine Wurzeln in „Asterix“.

Was gibt es sonst noch über deinen biographischen Hintergrund zu berichten?

Die Kunst hat eine lange Tradition. Auch der Großvater meines Großvaters, Josef Gold, war schon Maler in Salzburg. Und mein Vater und seine Brüder sind Künstler, der mittlere Architekt. Meine Mutter war auch Schülerin meines Großvaters. Und meine drei Geschwister haben auch alle die Chromosomen mitgekriegt.

War „Die Grazer Wunderwaffe“ dein erster publizierter Comic? Und wie kam es dazu?

Ja. Ich bin über Illustrationen für eine Grazer Schriftstellerin zu dem Projekt gekommen, das eigentlich als Werbeaktion gedacht war. Das Heft hatte ich als Nebenprodukt ‚rausgeholt‘. Es hatte neben einer an Asterix angelehnten Geschichte vor dem historischen Hintergrund der Napoleonischen Belagerung von Graz, den 1988 aktuellen Abwehrkampf der Steirer gegen die Schwedischen Abfangjäger zum Thema, daher der Titel.

Hat damals der Aspekt, wenn man einen Comic publiziert, muss er ein wenig wie ein Asterix-Band aussehen, eine Rolle gespielt?

Nein. es war eher die Ähnlichkeit der realen Geschichte von Graz um 1809 mit dem Gallischen Dorf, die mich dazu gebracht hat. Und natürlich meine persönliche Affinität zu Asterix.

Wie lange hast du in deinem erlernten Beruf als Architekt gearbeitet?

Wie die meisten meiner Kollegen hab ich während des Studiums schon in Architekturbüros zu arbeiten begonnen. Etwa bei Günter Domenig oder bei Architekt Vicens in Madrid während eines achtmonatigen EG-Stipendiats. Nach dem Diplom war mein erster Job bei Coop Himmelb(l) au in Wien für fast 2 Jahre. dann noch etwa 1 Jahr bei Architekt Hoppe, bevor mich das Heer erwischte, zu einem Zeitpunkt, als ich eigentlich nicht mehr damit rechnete...

Wie war dein Einstieg ins professionelle Zeichnen? Hast du vor Superrudi schon politische Cartoons gemacht bzw. publiziert?

Ich hatte schon während des Studiums politische Cartoons gezeichnet und publiziert (etwa

in Studentenzeitschriften). Auch die „Grazer Wunderwaffe“ war eigentlich ein politischer Cartoon mit Karikaturen von Politikern. Die war auch ausschlaggebend für meinen Einstieg in das professionelle Zeichnen. Neben dem Neuerlichen Einstieg in die Architektur noch während des Präsenzdienstes bei Massimiliano Fuksas in Rom hatte ich mein erstes Comicheft, nur so probenhalber, Hans Dichand geschickt. Da ahnte ich noch nicht, dass das mein definitiver Umstieg von der Architektur aufs Cartoonzeichnen würde!

Wie viele Superrudi-Zeichentrick-Filme als Krone-Werbung gab es und wie sind sie entstanden?

Die PR-Agentur Puttner-Bates legte Hans Dichand ein gezeichnetes Storyboard für einen Werbefilm vor. Der meinte: „Einen Comiczeichner haben wir selber!“ Gerhard Puttner räumte sofort sein Konzept weg und war Feuer und Flamme für die Idee, einen Superrudi-Trickfilm zu machen. Es waren dann zwei 40-Sekunden Kinospots – und ein halbes Jahr Arbeit!

Kannst du die gelegentliche Verwechslung von Superrudi und Möbelix-Man in manchen Köpfen nachvollziehen?



Wie kommst du zu deiner Optik? Hast du bestimmte Vorbilder?

Ich übertreibe auch bei den Karikaturen nicht sehr. Es ist mir wichtiger, dass man die handelnden Personen erkennt, und den Inhalt rasch erfasst.

Wie geht's weiter mit Markus Szyszkowitz?

Ich hab jetzt bei der Presse Fuß gefasst. Solidarität mach ich weiter. Als „Ausgleich“ fang ich gerade einen Cartoon für die WKO-Blätter an. Ich arbeite auch zusätzlich unter einem Pseudonym, das auch fleißig für mehrere Blätter tätig ist. Seit über einem Jahr mittlerweile. Die Kollegen kennen diese zweite Identität eh schon alle, nur den Lesern möchte ich die Illusion erhalten (grinst).

Und mit Superrudi?

Interesse besteht von mehreren Seiten. Die Finanzierung steht noch nicht. Rappelkopf hat mal den ersten bekommen. Eventuell lass ich ihn mal sporadisch auf seiner Homepage weiter fliegen. 🚀



Markus Szyszkowitz

geboren am 4. August 1966 in Graz. Er lebt in Wien, ist verheiratet und Vater dreier Kinder. Der Karikaturist, Cartoonist und Comiczeichner ist vor allem durch seine von 1998 bis 2009 täglich erscheinene Comic-Strip-Serie „Superrudi und Superstruppi“ in der Kronen Zeitung bekannt.

Nach der AHS-Matura besuchte er anfangs neben dem Architekturstudium an der Technischen Universität Graz auch die vom Großvater gegründete Meisterschule für Malerei an der Grazer Ortweinschule. Nach dem Diplom 1994 arbeitete er eine Weile als Architekt. Aus den nebenher entstandenen Comics und Cartoons ergab sich schließlich die Zusammenarbeit mit der Kronen Zeitung und der Wechsel zum hauptberuflichen Zeichnen.

Im Laufe der Zeit erschienen politische Cartoons für verschiedene Medien wie die Wiener Zeitung, die Gewerkschaftszeitung Solidarität oder aktuell für „Die Presse“.

► www.artoons.at
www.superrudi.at





DIE RUDI-JAHRE

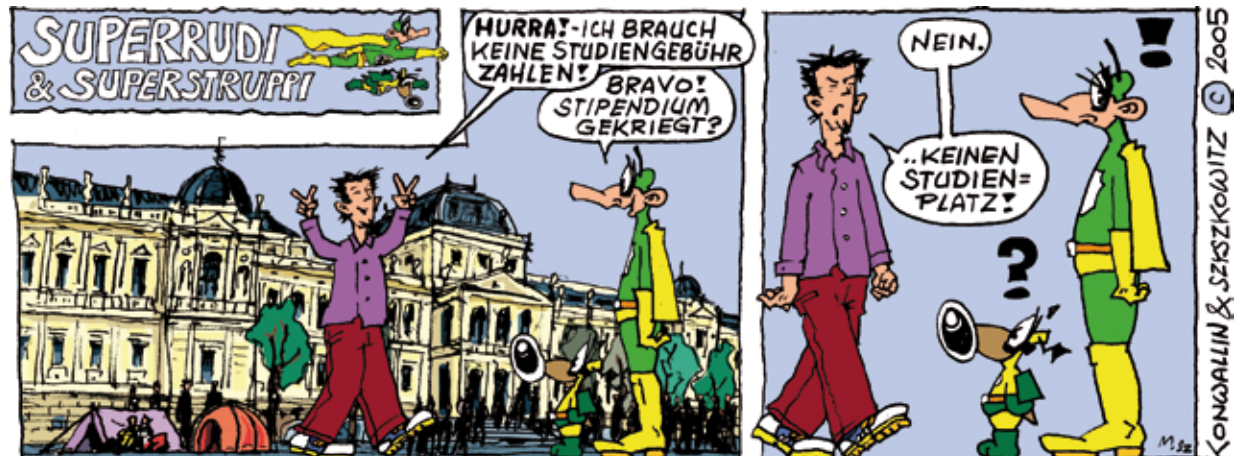
„Superrudi und der Einstieg bei der Krone waren für mich ganz wesentlich. Und ich bin Hans Dichand nach wie vor sehr dankbar für diese Möglichkeit und diesen Start! Er hatte anfangs mehr als ich an den Erfolg dieser Österreichischen Comichelden geglaubt, und mir auch blattintern den Rücken freigehalten gegen erhebliche Ressentiments in der Chefredaktion und im Verlag. Und - abgesehen davon, dass er mir zur Sicherheit einen ihm vertrauten Texter zur Seite stellte - hatten wir beide lange Zeit sehr viel Gestaltungsfreiheit. Die Leser begannen schnell die täglichen politischen Comicstrips zu lieben. Er war offenbar für viele auch der einzige Zugang zur Innen- und Außenpolitik. Das war wohl auch der Grund, warum Hans Dichand die tägliche Freigabe der Texte und Zeichnungen bis zum Schluss nicht aus der Hand gab. Rudi ist eher ein gemütlichen „Super“-Held, ein Österreicher halt, ein Frühpensionist, der eher per Hoppala zu seinen Kräften kam und zu seiner damit verbundenen Verantwortung. Die Dialoge bauen meist auf der Doppelkonferenz auf, und Struppi stellt meist die schlaunen Fragen.“



Kunstraub, Kronen Zeitung, 17.5.2003



Maximo Lider geht, Kronen Zeitung, 27.2.2008



Keine Studiengebühren, Kronen Zeitung, 21.7.2005



Wir sind Papst, nicht erschienen, 23.4.2005



Analphabeten (so nicht erschienen), Kronen Zeitung, 2.2.2003



Hundeleine, nicht erschienen, 11.5.2004



RUDI, WIE ER NIE ERSCHIEN

„Es gab bei der Krone immer politische Lieblinge, die man schonen musste. Es war spannend, wenigstens subtil Witze gegen diese momentane „Linie“ einzubauen, die ich oft nicht teilte. Das blieb manchmal un bemerkt, manchmal folgten Sanktionen: Themensperre, willkürliche Streichungen - oft auch sämtlicher Texte von Konwallin, der gar nix dafür konnte. Aber irgendwie ist doch täglich einer erschienen, denn die Leser durften nicht bestraft werden. Gelegentlich scheiterten Witze erst auf der zweiten Entscheidungsebene. Selbstkritik oder Eigenpersiflage sind dem Big Boss so fremd, dass er das oft nicht merkte. Drum hatte er bei dem Streifen links keinen Zweifel, dass selbstverständlich die „Krone“ der bessere Papst wäre als die „Bild“. Der stellvertretende Chefredakteur meinte dann, es könnte der Eindruck entstehen, als wären die Krone-Leser Analphabeten! Ich musste das Cover der Zeitung dann auf „Standard“-Ähnlichkeit umarbeiten. Auch tietschwarzer Humor scheiterte meist erst auf der zweiten Ebene, wie die Hundeleine-G'schichte nach dem Abu-Graub-Skandal.“



POLITISCHE CARTOONS

„Eigentlich habe ich immer schon politische Cartoons gezeichnet. Anfangs eher sporadisch. Teilweise auch in der Krone neben Superrudi, aber auch in der Academia oder in der „Presse“. Ab 2005 dann regelmäßig zwei Mal pro Woche in der Wiener Zeitung und monatlich in der „Solidarität“ (ÖGB).

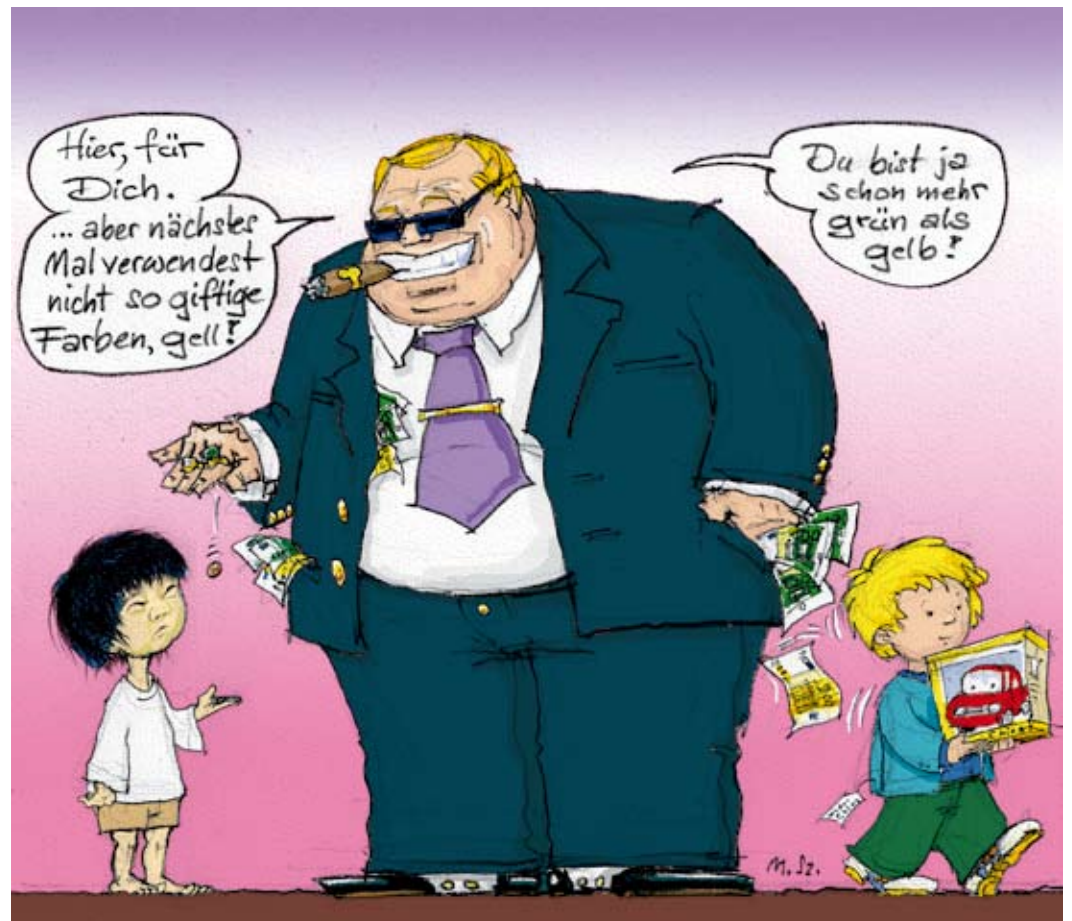
Die Grenze zwischen meiner Arbeit als Comic-Zeichner und Cartoonist beziehungsweise Karikaturist empfinde ich als fließend. Ich konnte auch meine Comics nie von einer politischen Dimension trennen. Sogar schon als Kind nicht. Und ich kann auch in meinen Editorial Cartoons nicht gänzlich auf gewisse Comic-Elemente verzichten wie Sprechblasen und so weiter - auch wenn sich Ironimus regelmäßig darüber ärgert!

Was die Themen betrifft, vertraue ich auf unsere Politiker, die haben mich noch nie im Stich gelassen! Ich überspitze nur. Selbst wenn ich sehr zu übertreiben glaubte, hat mich die Realität meist dann doch noch eingeholt. Meine Frau hilft mir sehr. Wir haben zu zweit immer viel Spaß, wenn wir das gerade in der ZIB gehörte noch mal wiederholen. Oft hat sie die Idee.“

... VIELLEICHT HAT AUCH DER EX-FINANZMINISTER NICHT IMMER...
DAS BESTE G'SPÜR BEI DER WAHL SEINER FREUNDE GEHABT?



KHG & seine Freunde, „Die Presse“, 7.10.2009

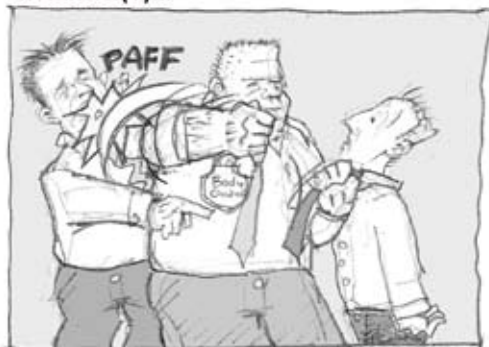


China Toys, Solidarität, Oktober 2007

Es ist durchaus glaubwürdig, wenn Westenthaler sich an nichts mehr erinnern kann...



...vielleicht hat er ja selbst auch was abbekommen(?)...



... so ließe sich auch erklären, dass alles, woran er sich noch erinnert, ein „friedlicher Ausklang nach geschlagener Wahl“ war...

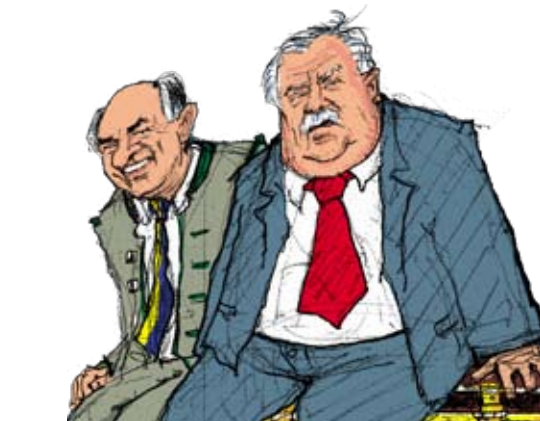


Erinnerung, Wiener Zeitung, 22.3.2007

Aus der Serie „Die großen Dramen der Weltliteratur“... Heute: „Julius Cäsar“ von William Shakespeare



Drama, Wiener Zeitung, 4.6.2008



STEINE DES ANSTOSSES

„In der Wiener Zeitung habe ich immer Politiker aller Richtungen aufs Korn genommen, wenn sie entsprechend „ergiebigige Performance“ geliefert haben. Anfang Juni 2008 war schon zu merken, dass die Hack'In gegen Gusenbauer in der SPÖ bereits tief flogen. Er schien davon aber nix zu merken. Daher die Idee mit Cäsar, der ahnungslos den Senat betritt, wo die „Freunde“ bereits warten, und das bei Asterix ausgeborgte „Freundschaft, alter Julius!“ von Cap. Der Cartoon kam sehr gut an, sogar die Krone druckte erstmals einen Cartoon von mir nach der Wiener Zeitung nach! Daher die Fortsetzungen. Faymann als Brutus war ein Zufallstreffer. Wenn das damals irgendwer schon gewusst hat, dann höchstens Faymann alleine.“

Die Reaktionen und weiteren Folgen haben mich dann aber schon verblüfft und getroffen. Dass die Verhaberung in Österreich so weit geht, hätte ich vorher nicht für möglich gehalten. Der Hofnarr sollte nicht zur Zielscheibe werden, nur weil er mit seinen Witzen zufällig die Wahrheit trifft. Auch mit was für Verstrickungen und „Netzen“ ich im Zuge dessen nachher noch Bekanntschaft gemacht hab, hat mich einigermaßen erschüttert.“